

František (Franz) Xaver Brixl wurde am 2. Januar 1732 in Prag geboren. Sein Vater war Šimon Brixl (1693–1735), Mitglied einer weitverzweigten nordböhmisches Musikerfamilie, der sich in Prag als Komponist und Regenschori einen Namen gemacht hatte. Zwischen der Familie Brixl und der Familie Benda – aus der einige bedeutende Musiker des 18. Jahrhunderts hervorgingen, die die Musikentwicklung im nord- und mitteldeutschen Raum mitbestimmten – bestanden enge Verbindungen. Die Mutter der Komponisten Franz (František) Benda (1709–1786) und Georg Anton (Jiří Antonín) Benda (1722–1795), Dorothea (Dorota) Benda (1686–1762), war eine Cousine von Šimon Brixl.

Im Rahmen einer umfassenden humanistischen Ausbildung am Piaristen-Gymnasium in Kosmonosy wurde František Brixl auch musikalisch unterwiesen. In dieser Zeit sollen auch seine ersten Kirchenkompositionen entstanden sein. 1749 kehrte er nach Prag zurück, wo er als Organist an verschiedenen Kirchen tätig war, ehe er 1759 als Kapellmeister der Prager Metropolitankirche St. Veit berufen wurde. Diese Stellung – das höchste musikalische Amt der Stadt Prag – hatte er bis zu seinem frühen Ableben am 14. Oktober 1771 inne.

Brixl gilt als einer der einflussreichsten Förderer des musikalischen Stilwandels um die Mitte des 18. Jahrhunderts in Böhmen. Gottfried Johann Dlabacž (1758–1820) charakterisiert ihn folgendermaßen: „Er war besonders stark in Fugen und in Kontrapunkten, originell und mannigfaltig in Gedanken. Seine Werke haben noch itzt ihren Werth und werden sowohl in der Hauptstadt, als auf dem Lande mit Beifall aufgeführt [...]“.¹ Den Schwerpunkt seines musikalischen Schaffens bildet die Kirchenmusik. Er schuf unter anderem eine große Zahl von Litaneien, Vespers, Offertorien, Motetten, Kantaten, Oratorien, Messen, aber auch Schuldramen und Operetten, die in Abschriften überregionale Verbreitung fanden. Zu seinen Instrumentalwerken zählen mehrere Sinfonien und Orgelkonzerte; auch zwei Solo-Konzerte für Flöte und ein Doppelkonzert für zwei Flöten und Orchester werden Brixl zugeschrieben. Darüber hinaus komponierte er Partiten für Bläser und Musik für Tasteninstrument.

Zur Edition

Dass Brixl auch der Urheber eines Solo-Konzerts für Bratsche, Streicher und Basso (continuo) in C-Dur ist, fand bisher kaum Beachtung. Bei der einzigen überlieferten Quelle dieses Konzerts handelt es sich um eine Partiturabschrift, die auf der letzten Notenseite die Datierung „9/9 [18]59.“ trägt und dessen Schreiber mit „F. Engelhardt.“ unterzeichnete. Diese Abschrift wird heute unter der Signatur 26.729 in der Bibliothek der königlichen Konservatorien in Brüssel aufbewahrt und gehörte einst dem

zunächst in Berlin, später in Marburg ansässigen Anatom und Musiksammler Guido Richard Wagener (1822–1896).²

Die ursprüngliche Bassstimme des Konzerts war vermutlich beziffert. Es ist anzunehmen, dass die Komposition in den 1760er Jahren entstand. Für diese Entstehungszeit ist allerdings die teilweise hohe Lage der Solo-Stimme bemerkenswert (Spitzentöne im *Allegro moderato*: h² in T. 42, c³ in T. 73, 100–101; im *Adagio*: c³ in T. 20–21 und 51–52).³ In der Abschrift sind jedenfalls keine Indizien dafür auszumachen, dass es sich bei der Viola-Fassung um eine zeitgenössische Bearbeitung handelt, die auf einer Fassung für ein anderes Solo-Instrument basierte (für weitere Informationen zur Quelle siehe die Quellenbewertung und die Einzelanmerkungen im Kritischen Bericht).

Wir können also mit einiger Sicherheit von einer Originalfassung für Bratsche ausgehen,⁴ nur wird der Solist vermutlich kein Bratschist, sondern eher ein versierter Geiger gewesen sein.

Die von Walter Lebermann herausgegebene Erstausgabe des Konzerts erschien bereits 1970 beim Verlag Schott in Mainz, wurde aber nur als Klavierauszug realisiert. Die Veröffentlichung einer Partitur oder eines Stimmensatzes kam nie zustande. Das Konzert stellt jedenfalls stilistisch ein wichtiges Bindeglied zwischen den spätbarocken Bratschenkonzerten am preußischen Hof Friedrichs II. und den nur kurze Zeit später entstehenden klassischen Violakonzerten dar und bereichert in jedem Fall das überschaubare Bratschen-Solo-Repertoire des 18. Jahrhunderts.

2 Nach Wageners Tod gelangte seine mehr als 7.000 Bände umfassende Musiksammlung im Jahr 1902 durch Ankauf in den Besitz des Brüsseler Bibliothekars Alfred Wotquenne (1867–1939), der sie zwei Jahre später an das Brüsseler Konservatorium weiterverkaufte. Zur Geschichte und Bedeutung der Sammlung für die Bach-Überlieferung und zur Biographie Wageners siehe Ulrich Leisinger und Peter Wollny, *Die Bach-Quellen der Bibliotheken in Brüssel. Katalog*, (= Leipziger Beiträge zur Bach-Forschung, Bd. 2), Hildesheim 1997, S. 95–134, insb. S. 95–108.

3 Auch ein anonymes Konzert für Bratsche, zwei Clarini (Trompeten), zwei Violinen und Basso (continuo?) in C-Dur (Stimmenabschrift ohne Violino primo und Basso, erhalten im Národní muzeum – České muzeum hudby [Nationalmuseum – Museum für Tschechische Musik] in Prag unter der Signatur XL-E-341), das vermutlich in den 1770er oder 1780er Jahren entstanden ist, weist in der Solo-Stimme teilweise sehr hohe Lagen auf (c³ relativ häufig, stellenweise d³ und sogar vereinzelt e³), wobei der Solo-Part durchgehend im Altschlüssel notiert ist.

4 In einer F. X. Brixl zugewiesenen Messe für vierstimmigen Chor, zwei Clarini (Trompeten), Streicher und Orgel in D-Dur sind für das Agnus Dei übrigens zwei Bratschen als obligate Begleit-Instrumente vorgeschrieben (Fundort wie Anmerkung 3, Signatur: III-F-20).

1 Siehe Gottfried Johann Dlabacž, *Allgemeines historisches Künstler-Lexikon für Böhmen und zum Theil auch für Mähren und Schlesien*, Bd. 1, Prag 1815, Sp. 224.